

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

| | |
|---------------------|--------------|
| Halbjährlich | 14 fl. — kr. |
| Jährlich | 27 „ 50 |
| mit Postversendung: | |
| Halbjährlich | 16 fl. |
| Jährlich | 31 „ 50 |
| Monatlich | 1 „ 20 |

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Köln.

Mit 15. Juni beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

| für Arab | | für Auswärtige | |
|------------------------------------|-------------|-------------------------------|-------------|
| mit täglicher Zustellung ins Haus: | | mit täglicher Postversendung: | |
| Halbjährlich | 7 fl. — kr. | Halbjährlich | 8 fl. — kr. |
| Wierteljährlich | 3 „ 50 | Wierteljährlich | 4 „ — |
| Monatlich | 1 „ 20 | Monatlich | 1 „ 40 |

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen. Arab, im Juni 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 10. Juni.

Die Berufung des ehemaligen croatischen Hofkanzlers Mazuranc und die des Sectionschefs Prica nach Wien, soll nach einer Mittheilung des in croatischen Angelegenheiten gut versichteten „Ungar. Lloyd“ im Zusammenhange mit dem croatischen Actionspolane stehen. Mazuranc ist als ehemaliger croatischer Hofkanzler im Besitze von Verbindungen mit dem Hofe, während Prica unbestritten als der erste Jurist Croatiens gilt. Es scheint demnach, daß man den Rath dieser Männer vernehmen will, ehe die Krone sich dazu entschließt, dem zwischen Lönghay und den croatischen Vertrauensmännern vereinbarten Actionsprogramm ihre Zustimmung zu ertheilen.

Die Wiener und Prager Czechenblätter müssen noch den Schmerz erleben, daß auch die croatische Nationalpartei von den Fundamental-Artikeln nichts wissen will. Der Wille wäre schon da, aber — Croatien ist ein passives Land und wüßte mit einer finanziellen Selbstständigkeit blutwenig anzufangen. Woher sollten auch nur die hohen croatischen Beamtengehälter gezahlt werden, die doch so manchem Na-

tionalen des Schweißes werth erscheinen? Die croatische Nationalpartei hat es daher vorgezogen, den Weg der Verständigung mit Pest zu betreten, und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Delegation in den ungarischen Reichstag im Sinne der Pesther Regierung zu wählen. Diese Bereitwilligkeit ist ein genügendes Unterpfand, auf Grund dessen die Unterhandlungen mit der gemäßigten Fraction der Nationalpartei geführt werden können. Durch in Ugram herrschende Versöhnlichkeit wird natürlich auch die Auflösung des croatischen Landtages überflüssig. Wie „Naplo“ berichtet, hat auch Graf Lönghay das Eröffnungsrescript für den croatischen Landtag mitgenommen, um es dem Kaiser vorzulegen.

Mittlerweile erhalten die gegen Serbien erhobenen Anklagen eine gewichtigere Unterstützung durch die bekannte hochofficiöse Pesther Correspondenz der „Köln. Ztg.“, welche geradezu „das kleine Serbien“ als den „Sammelpunct der slavischen Agitatoren“ bezeichnet.

„Pesti Naplo“ bezeichnet die Insinuation eines Wiener Blattes, daß die jüngste Broschüre Drestkovic's vom Grafen Andrássy bestellt worden sei, nicht nur als Albernheit sondergleichen, sondern weist auch darauf hin, daß Drestkovic's serbischer Oberst ist, von der serbischen Regierung eine regelmäßige Bezahlung erhält, und daß seine Broschüre in der serbischen Staatsdruckerei gedruckt wurde; man werde daher kaum sehlgelien, wenn man die Quelle, aus welcher Drestkovic's geschöpft, in den Kreisen der serbischen Regentenschaft sucht. Da aber „Vidovdan“, welcher als Organ des Regenten Blaznavac gilt, sich entschieden gegen das Drestkovic'sche Project ausspricht, so muß man, will man der vom „Naplo“ angedeuteten Spur folgen, wieder zu dem unvermeidlichen Nistic's gelangen, für welchen die Lancirung eines Conföderations-Project's freilich nur die Bedeutung einer Etappe hätte.

Zur Charakterisirung des Conflictes des preussischen Staates mit den katholischen Bischöfen wird der „National-Zeitung“ aus Köln mitgetheilt, man erzähle sich in ultramontanen Kreisen, „daß, wenn der Bischof von Ermeland wegen der von der Kanzel verkündigten Excommunicationen von ernstern Regierungsmaßregeln betroffen werden sollte, dann sämtliche preussische Bischöfe die von ihnen verhängten oder beschlossenen Excommunicationen ebenfalls und womöglich gleichzeitig von der Kanzel verkündigen würden“. Hierzu bemerkt die „Spener'sche Zeitung“: „Dies Gerücht hat

eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich. Denn man beweise nur, was es heißt, daß Namezanowski von Rom die Weisung zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt erhalten hat, der Feldpropst der Armee, dessen Verhältnis zum Staate das festeste und klarste ist. Und doch geht man an dieser Stelle verwegenen Muthes so weit vor, daß das ultramontane Blatt in Bonn sagen durfte: Uebrigens bleibt trotz Bismarck und Staat der hochwürdigste Bischof Namezanowski der Ordinarius der Militärgeistlichen, so lange nicht der Papst dieselben unter die Jurisdiction der Diöcesan-Bischöfe zurückstellt.“ Also werden die Bischöfe wohl dieselbe Weisung haben und, da sie nach der neuen Kirchenverfassung ihre Selbstständigkeit verloren haben, nur noch „vocati in sollicitudinem“ des Papstes, reine Beamte und Werkzeuge des kirchlichen Absolutismus sind, werden sie gehorchen. Eine Regierung, die nicht abbanken will, kann nicht einen Augenblick daran denken, einem solchen Kampfe durch Nachgeben auszuweichen.“

Ueber den Besuch des Kronprinzenlichen Paares von Italien in Berlin schreibt die „Pro. Corr.“: „Der Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin Margherita von Italien haben die letzte Woche theils in Berlin, theils in Potsdam im lebhaftesten und freundschaftlichsten Verkehre mit unserm kaiserlichen Hofe zugebracht und von unseren öffentlichen Einrichtungen meist unter Führung unseres Kronprinzen nach allen Seiten eingehend Kenntniß genommen. Nicht blos der kaiserliche Hof und die höheren Regierungskreise, sondern auch die Bevölkerung widmet den erlauchten Gästen ein lebhaftes und sympathisches Interesse. Der längere Besuch des kronprinzenlichen Paares von Italien an unserem Hofe wird überall als ein erfreuliches Anzeichen der nahen und vertrauensvollen Beziehungen, welche zwischen dem Deutschen Reiche und Italien bestehen, erkannt und begrüßt.“

Aus Baiern wird eine Ministerkrisis gemeldet, veranlaßt durch das sonderbare Vorgehen des Cultusministers in der Frage der Besetzung der theologischen Lehrstühle. Alle Welt steht verblüfft vor dieser unbegreiflichen, durch nichts veranlaßten ultramontanen Schwelung des Herrn Luz, der dem Universitätsenate zumuthet, zwei infallibilistische Fakultäten in's Nest aufzunehmen, die theologische Facultät im Sinne einer Partei zu ergänzen, die der Minister selbst am 24. October v. J. als „eine eminente Gefahr für die Selbstständigkeit der Krone und des

Feuilleton.

Wunderliche Heilige.

Wir schauern zurück vor jenem stumpfsinnigen Fanatismus, womit der religiöse Wahnsinn des Indischen Fakirs sich grausam selbst verstümmelt. Auch die Heiligengeschichte des Mittelalters ist reich an Beispielen ähnlicher Art. Pflöge Franciscus von Assisi seinen Körper den „Bruder Esel“ zu nennen, den man mit schweren Lasten, mit vielen Schlägen und mit möglichst schlechtem Futter zu ernähren habe, so zeigt sich wohl schon in diesen Ausdrücken jene niedrige Ansicht von der Leiblichkeit des Menschen, die den einseitigen Idealismus der mittelalterlichen Religiosität überhaupt kennzeichnet. Bei solcher Geringschätzung der Leiblichkeit geschah es gar bald, daß eine raffinierte langsame Selbstentlebung als ein besonderes Werkmal und Kennzeichen religiöser Heiligkeit galt, und daß die Heiligengeschichte gar bald ein dickleibiges Register von zwar langsamen, aber darum nicht weniger sicher wirkenden „Mortificationen“ erhielt. Dieselbe Kirche, die noch jetzt so manchem unglücklichen Selbstmörder ein feierliches, ordentliches Begräbniß verweigern zu müssen glaubt, war ehedem nur allzubereit, dieses Verbrechen an ihren Heiligen und Asketen geradezu zu canonisiren. — Aus der reichen Galerie von wunderlichen Heiligen und vielfach als leuchtendes Tugendmuster verehrten christlichen Cynikern ist es leicht, einen actenmäßigen Beweis dieser Behauptung zu liefern.

Der heilige Ammonius hatte sich mit einer

Scheere das linke Ohr abgeschnitten, um der ihm angebotenen Würde eines Bischofs zu entgehen und drohte, sich auch die Zunge abzubeißen, als man ihn gleichwohl zur Annahme jenes Amtes bewegen wollte. — Zur Dämpfung seiner Sinne brannte sich dieser Heilige mit glühendem Eisen Wunden, die er von Zeit zu Zeit wieder aufrißte.

Die heilige Brigitta ließ sich, um ihren Leib bei Zeiten brennen zu lassen und so dereinst desto rascher das Fegefeuer zu absolviren, alle Feiertage heißes Wachs auf die empfindlichsten Körpertheile tropfen; aus demselben Grunde legte Firmianus sich Brenneisen auf die nackte Brust, und wusch der berühmte Mystiker Suso die Geißelwunden, die er sich geschlagen, noch mit Essig und Salz, „daß des Schmerzens desto mehr werde.“

Der eigentliche Virtuose des Askese aber ist Dominikus der Gepanzerte, von dem man kaum sagen kann, ob seine durch rasende Selbstpeinigungen zu einem wahren Jammerbilde entstellte Gestalt mehr Mitleid oder mehr Grauen einflößt. Dem katholischen Glauben gemäß, durch Bußübungen nicht nur die eigenen, sondern auch fremde Sünden abwaschen zu können, exercirte Dominikus binnen wenigen Wochen durch Abingung der gehörigen Anzahl Psalmen und Selbstertheilung von 30.000, sage dreißigtausend Geißelstreichen den Zeitraum von 100 Jahren Buße. Er geißelte sich endlich zu Tode. — Cardinal Damiani brachte System in die Methode und schrieb zum Lobe der Geißeldisciplin ein dickes Buch. — Es fehlt auch nicht an zahlreichen Beweiskräften aus der Bibel für die Nothwendigkeit und den Segen der Geißelung; wenn z. B. David im 150. Psalm die Israeliten er-

mahnt: „Lobet den Herrn mit Pauken,“ so ist dem scharfsinnigen Interpreten unzweifelhaft, daß diese Anforderung sich auf die Selbstgeißelung beziehe, denn die dürre, durch Lasten eingeschrumpfte Haut sei ja gleichsam eine Pauke, zumal wenn man tüchtig darauf losschlage. — Bekannt ist, mit welcher rücksichtslosen — um nicht zu sagen wollküstigen — Grausamkeit der berühmte Ketzereimeister Conrad von Marburg gegen sein Weibkind, die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, verfuhr, die er oft mit solcher Heftigkeit peitschte, daß die Striemen noch drei Wochen später an dem Körper zu sehen waren. Als man sie unerlaubter Umganges mit Conrad beschuldigte, zeigte sie ihren blutig zerfleischten Rücken mit den Worten: „Das ist die Liebe, die der Diener Gottes zu mir trägt.“

Beispiele von Königen, die sich strenge und häufige Geißelungen auferlegten, sind nicht selten. Der gewaltige Heinrich III. von Deutschland wagte es niemals, die königlichen Insignien anzulegen, ehe er sich durch heimliche Geißelsatisfactionen die Erlaubniß dazu von einem Priester ausgewirkt hatte. — Heinrich II. von England ließ sich am Grabe des ermordeten Becket öffentlich auspeitschen; Ludwig der Heilige von Frankreich ließ sich mindestens einmal in der Woche von seinem Weibtvater die Disciplin ertheilen. — Heinrich III. von Frankreich feierte des Nachts die schamlosesten Orgien, ließ mit seinen Günstlingen in Weiberkleidern, jeglichen Unflug verübend, auf der Gasse herum; aber am Tage darauf sah man ihn an der Spitze einer geistlichen Bruderschaft im Wüßerhemd, eine Geißel in der Hand, die Straßen seiner Residenz durchziehen.

Staates" erklärte, ja selbst den Rector in seinem Lehramte durch einen „Träger des vaticanischen Bettelstoffs“ zu ersetzen und zu desavouiren und über die hervorragenden Mitglieder der ganzen Körperschaft den Stab zu brechen. Die Zumuthung ist unerbört, selbst die „A. A. Ztg.“ nennt sie eine „beleidigende Sottise“. Es ist gar nicht anzunehmen, daß der König das Verfahren seines Ministers gutheißen wird, das nach ultramontanen Blättern aus einem geheimen Compromiß mit der Geislichkeit über ein persönliches Interesse desselben hervorgehen soll, einem Compromiß, der die ganze Vergangenheit des Cultusministers aufs gründlichste und für immer compromittirt.

In Frankreich ist die National-Versammlung fortwährend mit der Discussion der Militärvorlage beschäftigt. Man hält jetzt an dem wichtigen Artikel 37 über die Dienstdauer, und es ist sehr wahrscheinlich, daß über diesen Punkt Thiers, der bis jetzt zum allgemeinen Erstaunen sich mit keinem Worte an den Debatten betheiligt hat, mit seinen Anschauungen zu Gunsten eines aus vorwiegend alten Soldaten bestehenden Berufsheeres hervortreten und das System der allgemeinen Wehrpflicht mehr oder weniger verhältlich angreifen werde. Bekanntlich steht der Entwurf des Armee-Reorganisations-Gesetzes die Dienstzeit in der activen Armee auf fünf und jene in der Reserve auf vier Jahre fest.

Was das für Marshall Bazaine einzuberufende Kriegsgericht anbelangt, so hat es wohl damit gute Wege. Die Untersuchung freilich hat begonnen, aber, wie die Sachen einmal stehen, liegt selbst die Möglichkeit vor, daß der mit der Untersuchung betraute General zu der Ueberzeugung gelangen könne, das eingeleitete Verfahren einfach einzustellen. Jedenfalls liegt dem Präsidenten der Republik daran, das Interesse an der Person des Marshalls mehr und mehr absterben zu lassen, und deshalb ist ihm jeder Aufschub willkommen und jeder Vorwand genehm, der solchen ferneren Aufschub äußerlich zu begründen vermag. In ähnlicher Weise verfährt er auch mit Rochefort, dessen Deportirung und Nichtdeportirung so oft angekündigt und in Abrede gestellt wird, daß das müde gemachte Publicum, der ganzen Sache herzlich überdrüssig, kaum noch Aufmerksamkeit für den Fall besitzt, wenn Rochefort's Verbleiben in Frankreich endlich definitiv angeordnet sein wird.

Im „Figaro“ erzählt Villemessant „aus dem Kerker“ (soll heißen: aus einem komfortablen Salon der Heilanstalt Dubois), in welchem er die ihm wegen Beleidigung des General Trochu zuerkannte einmonatliche Haft abbüßt, daß sein Mitarbeiter Vitu vom Kaiser Napoleon folgendes Schreiben erhalten habe: „Es liegt mir am Herzen, auszusprechen, mit welcher Theilnahme ich Ihrem Prozesse gefolgt bin. Ich weiß die Festigkeit des Herrn v. Villemessant wohl zu schätzen, bitte Sie, ihm dies auszu drücken, und da das diesem Prozesse gegebene Aufsehen auch der von mir vertretenen Sache zugute kam, so finde ich es sehr natürlich, daß ich auch die Geldstrafe zahle, die dem „Figaro“ auferlegt wurde. Ich hoffe, daß Herr v. Villemessant das Anerbieten annehmen wird, welches ich Sie bitte, ihm in meinem Namen zu machen. Napoleon.“ „Ich habe“, fährt Villemessant, sich in die Brust werfend, fort, „Herrn Vitu gebeten, dem Kaiser zu sagen, daß mir sein

Dank äußerst schmeichelhaft ist, daß ich aber hinsichtlich der Geldstrafen sein Anerbieten nicht annehmen kann, da ich stets auch jene gezahlt habe, zu denen ich unter seiner Regierung verurtheilt worden bin.“ Louis Napoleon hätte übrigens voraussehen sollen, daß sein lächerliches Anerbieten zurückgewiesen werden mußte.

Wie man der Berliner „Volkszeitung“ aus Petersburg schreibt, hat in Minsk ein bedeutender Bauernaufbruch stattgefunden. Die Sache entspann sich in Folge der Erhöhung des Postkaufsdarlehens. Seit drei Wochen stehen 3000 Bauern, die sich mit Allem, was ihnen in die Hände fiel, bewaffnet haben, bereit da, Alles zu wagen, nur um sich von dem Postkauf zu befreien. Die Localadministration glaubte anfangs den Aufbruch durch polizeiliche Maßregeln unterdrücken zu können und commandirt, die beiden benachbarten Kreisrichter mit 300 Mann dahin. Die Bauern vertrieben aber diese letzteren, nahmen die Kreisrichter gefangen und steckten sie, wie verlautet, in eine dunkle Kammer, aus welcher sie übrigens am folgenden Tage befreit wurden. Nachdem auch der Friedensvermittler nichts ausgerichtet, wurde ein Infanterie-Bataillon dahin beordert und soll die Ruhe wieder hergestellt haben.

Die Alabamafrage hat, wie aus den telegraphisch gemeldeten Erklärungen Grant's und Gladstone's hervorzugehen scheint, endlich ihren Abschluß gefunden. Beide Staaten haben von ihren diplomatischen Ansprüchen nachgelassen, um zu einer Einigung zu gelangen. England hat darauf verzichtete von Amerika eine bestimmt ausgesprochene Entschädigung der indirecten Ansprüche zu erhalten, und Amerika läßt sein Forderungen stillschweigend fallen, unter der Bedingung, daß England den Supplementar-Artikel in der amerikanischen Fassung annehme. Daß Grant schließlich doch zurückgewichen ist, mag hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß er von der republikanischen Convention von Philadelphia einstimmig als Präsidentschaftscandidat aufgestellt wurde. Der Sturz der Candidatur Greeley's, der auf den irischen Pöbel und die Demokraten rechnete, und den Krieg gegen England befürwortete, scheint Grant das Nachgeben erleichtert zu haben. Hoffentlich sind nun die Acten über den alten Streit für immer geschlossen.

Zur südslavischen Frage — Miletics und Nistic.

II.

Von der unteren Donau, im Mai.
Miletics ist der gefährlichste unter allen jenen Agitatoren, welche sich das Gebiet der Gesamt-Monarchie zum Schauplatz ihrer Thätigkeit erkoren. Er ist dies nicht etwa durch den Zauber seiner Persönlichkeit, und nicht allein durch die Rücksichtslosigkeit, mit welcher er nach jedem Mittel greift, das ihm zur Förderung seiner Zwecke geeignet erscheint; er ist es insbesondere durch die schlaue Ausnützung der großen Macht, welche er in seinen Händen zu vereinigen wußte. Was will nun Miletics? Lassen wir seine Thaten sprechen. Diese zeigen ihn vor Allem unablässig bemüht, Unzufriedenheit und Mißtrauen unter seinen auf dem Boden der ungarischen Krone lebenden Lands-

leuten auszustreuen und großzuziehen; ihnen die Mißachtung des Rechtes und Gesetzes und aller Autoritäten, bis zur höchsten hinauf, einzupflanzen; ihre Leidenschaften anzuregen und sie zu Trotz und Widerstand aufzustacheln. Hierin besteht der eine, der gleichsam auf Negation beruhende Theil der Thätigkeit Miletics'. Parallel wie dieser läuft jedoch eine zweite, welche entschieden positiver Natur ist. Es ertönt kein Schmerzensschrei auf der weiten Balkanhalbinsel, der in den Organen Miletics' — Subotics', Narod' in Neufaz, und der „Pancevac“ und die „Zigisa“ in Pancevo sind nichts weiter als Fittalen der „Zastava“ — nicht allsgleich ein lautes Echo fände; die Solidarität der malcontenten Serben mit den nationalen Ultras in Croatien wird von Miletics in allen Tonarten gepredigt; alle auf den gewaltsamen Umsturz der auf der Balkanhalbinsel bestehenden Ordnung der Dinge abzielenden Bestrebungen finden in Miletics nicht allein einen wackern Fürsprecher, sondern selbst einen eifrigen Förderer, und mit Wort und Schrift, unmittelbar und durch seine zahlreichen Agenten, mittelst Verheißungen und Drohungen, mittels greifbarer Gunstbezeugungen und empfindlicher Benachtheiligungen arbeitet er dahin, nicht allein für die südslavische Idee als Theorie Propaganda zu machen, sondern ihr auch möglichst zahlreiche Anhänger zu erwerben, welche, bis aufs Aeußerste aufgestachelt, vor Begier brennen, alle Verhältnisse, die sie der Vereinigung aller Südslaven in einem Staatsganzen entgegenstellen, in Trümmer zu schlagen, um diese Vereinigung selbst um den Preis einer europäischen Katastrophe zu erzielen.

Hierin, in diesem letzten Zweck, den Miletics verfolgt, findet man den Schlüssel zu allen den Erscheinungen, welche in seiner gesammten Thätigkeit auf den ersten Blick räthselhaft sind. Man muß sich eben klar machen, daß dieser letztere Zweck nicht Miletics' eigentlicher Zweck ist, es nicht sein kann, daß er selbst vielmehr diesem Zweck nur als Werkzeug dient, und alles Uebrige findet sich dann mit leichter Mühe von selbst. Und der Beweis, daß Miletics nichts weiter als Werkzeug ist, ist nicht schwer herzustellen. Neufaz ist nicht der Punct, von dem aus man eine Welt aus den Angeln hebt, und wer von dort aus in dem Sinne wie Miletics arbeitet, muß entweder zum Don Quixote werden, den seine nächste Umgebung verläßt, oder er muß unter einer oberen Leitung stehen, welche ihn eifrig und systematisch unterstützt. Nicht als Ganzes und nicht als Centrum, sondern nur als Theil des Ganzen und als vorgeschobener Posten vermittelt man von Neufaz aus zwischen allen himmelstürmenden Elementen in Südungarn, in Serbien, Croatien, Bosnien u. s. w., und organisiert man unter den unzufriedenen Serben in Ungarn einen Widerstand, dessen Hauptmotor in der mit Zuversicht in Aussicht gestellten Unterstützung von Seite aller Stammesgenossen auf der Balkanhalbinsel besteht. Wer auf Miletics die Hand legt, der hat wohl ein wichtiges Mitglied, keineswegs aber auch das Haupt einer Verbindung confiscirt, deren Ausdehnung gegenüber die ganze auf ungarischem Boden angezettelte Bewegung nur eine untergeordnete Rolle spielt. Und jenes Haupt? Lassen wir eine zweite der erwähnten räthselhaften Erscheinungen ins Auge. Miletics verfügte, lange bevor er sich die Schlüssel zum Nationalfonds verschaffte, über namhafte Beträge; er verausgabte auch gegenwärtig

Bekannt sind aus dem 13. und 14. Jahrhundert die Geißelfahrten der Flagellanten, die mit wahrhaft dämonischer Gewalt ganze Städte und Provinzen mit sich fortrissen und viele Tausende geradzu rasend machten.

„Opfer fielen hier, Weider Lamm noch Stier, Aber Menschenopfer unerhört.“

Menschenopfer sind es auch in der That, alle jene Selbstopferungen, die durch Verachtung aller natürlichen Gaben des Lebens veröden und die Gefühle, welche die Natur selbst in die Menschenbrust gepflanzt hat, verleugnen. — Franz von Assisi wirft dem reichen Vater die Kleider hin und geht umher in der Bettlerkutte, mit dem Topfe sein Mittagessen aus allerlei zusammengeschüttelten Ueberresten vor den Thüren zu sammeln; die h. Elisabeth ist durch ihren Reichthum, den obenerwähnten Regentherren Conrad, bei dessen Tod der Papst mit Recht ausrufen konnte: „Welcher Hund des Herrn hat je mit größerem Maul gegen die Wölfe ausgeheult!“ — so weit gebracht, daß sie selbst das Andenken des einst so innig geliebten Gatten verschmäht und Gott dankt, nun auch die natürliche Liebe zu ihren Kindern aufgegeben zu haben; Menschenopfer waren alle jene oft furchtbaren Kämpfe mit dem Teufel, das ist mit der unterdrückten menschlichen Natur, namentlich mit dem Geschlechtstrieb, von welchen Kämpfen die Geschichte eines jeden Heiligen nur allzuviel zu berichten weiß. — Um durch seine Augen nicht zur Sinnenlust verführt zu werden, hängt sich der h. Eusebius ein schweres Gewicht um den Hals; er ist nun genöthigt, vor sich hin auf den Boden zu schauen. — Dem h. Patermanus erscheint in seiner

Klaufe ein verirrtes, schufsuchendes, schönes Mädchen; die Sinnlichkeit regt sich in ihm, daran erkennt er den Versuchter; schnell gefaßt, zündet er, um der Versuchung zu entgehen, ein Feuer an und steckt eine Hand hinein; zum Glück aber für die Hand des Heiligen schlägt das Feuer gleich dem Blitze auf die Stelle hin, wo das Mädchen, Pardon! der Teufel sitzt — welcher heulend verschwindet. — Auch dem h. Conradus erschien der Teufel in Gestalt eines schönen Mädchens und auch unter dem Vorwande, sich verirrt und bei ihm Schutz gesucht zu haben; minder heroisch als Patermanus läuft der Heilige davon, flieht in den Wald hinein und — geißelt sich den Rücken blutig. — Abermal heroisch verfährt dagegen der h. Martinianus. In Gefahr, den Versuchungen einer Dirne, die der Teufel über ihn gesendet, zu unterliegen, springt der Heilige in das Feuer, verbrennt sich die Füße und steht nun, auf Erden liegend, Gottes Barmherzigkeit an. — Bernhard von Clairvaux strafe sich dafür, daß er einst eine schöne Frau etwas zu lange angesehen, indem er sofort angekleidet wie er war in einen benachbarten Teich sprang; der h. Benedict hat, um das Andenken einer schönen Frau auszutilgen, sich nackt in Dornen gewälzt u. c.

Auch mit Genußsucht, Weltlust, Hochmuth, Eitelkeit haben die Heiligen schwere Kämpfe zu bestehen. Katharina von Senna ließ täglich eine köstlich duftende Mahlzzeit auftragen, und übte sich in der Kunst, nichts davon zu genießen. Dem großen Geißelhelden Dominicus, der zuletzt wie ein Gerippe aus Haut und Knochen ausah, kam es noch immer als eine Leckerei vor, daß er sein mit der Wage zugewogenes Bröckchen mit Lust aß; Arsenius suchte seinen früher nur allzu

delicaten Geruchssinn damit zu züchtigen, daß er nur stinkendes Wasser trank, das zum Erweichen des Hantfes gedient hatte und die Geyon zwang sich zur Ueberwindung alles natürlichen Fels, den Auswurf der Kranken im Spital zu verschlingen! Um sich in Demuth zu üben, lassen grassfressende Anachoretten in Mesopotamien sich mit dem Vieh auf die Weide treiben und der tiepöetische da Todi (Giacopone) kroch auf allen Vieren mit Sattel und Zeug auf dem Markte herum, um Groß und Klein als Reithier zu dienen. — Der „selige“ Robert Colestinus und der Tertiärer Johannes de Cruze glaubten die Mahnung Christi zum geduldigen Tragen des Kreuzes in keinem anderen Sinne verstehen zu dürfen, als daß sie sich zwei schwere Balken kreuzweise über den Rücken banden und damit den Tag über sich allenthalben abschleppeten, während sie Nachts auf diesem harten Lager schliefen wie „auf Nosen.“

Um sich nicht der Gefahr der Eitelkeit auszusetzen, ließ die gelehrte Einsiedlerin Sylvania ihren schönen Leib lieber Jahre lang ungewaschen, und reinigte sich auch die Hände nur vor der Communion; in ähnlicher Absicht schnitt Madame de Chantal ihr schönes Haupthaar ab, und ebenso auch bei ihrer Bekehrung die Galligin, um hinfort durch Tragen einer runden Perücke aller weltlichen Mode auf immer zu entsagen. — Die schönen Jesuinen werden die Größe dieses Opfers zu würdigen wissen.

Wer lächelt nicht ob solcher Wunderlichkeiten? doch hat die Sache ihre sehr ernste Seite. Wie viele und vielleicht gerade die reichsten, herrlichsten Naturen sind dem „Schrecklichsten der Schrecken“, dem Wahne, zum blutigen Opfer gefallen; all die heroischen Tu-

tig große Summen, die keineswegs den ihr zugänglichen Cassen entnommen sind. Selbst der geriebene Finanzkünstler könnte nicht mittelst der genialsten Virements das klaffende Deficit, das jene Cassen aufweisen müßten, durch so lange Zeit verdecken. Man hat Miletics diese Gelder sicherlich nicht aus seinem Säckel genommen; Privatvermögen besitzt er nicht, die Advocaturkanzlei aber hat dem großen Agitator, welcher seine nächste Aufgabe als Anwalt stets nur als Nebenfache behandelte, zu allen Zeiten blutwenig eingetragen. Woher kamen und kommen aber dann jene Gelder? Mehr noch als die Reichlichkeit weisen die Regelmäßigkeit und Stetigkeit der Zuflüsse auf eine Quelle hin, welche nicht allein reich dotirt, sondern auch ausschließlich zur Förderung eines genau umschriebenen Zweckes bestimmt ist. Kein Privatmann, nur eine große aus allgemeinen Fonds gespeiste Cassa kann solches auf die Dauer leisten.

Wo steht aber diese Cassa? Verfolgen wir die Canäle, welche zwischen Miletics und jener Cassa vermitteln, so gelangen wir vor Allem in das Arbeitscabinet des serbischen Regenten Mistic; daß zwischen diesem und Miletics die intimsten Beziehungen obwalten, wird durch Thatfachen erhärtet, welche zum größten Theil offen vor Aller Augen liegen. „Zedninstvo“, das ausschließlich Mistic zur Verfügung stehende Blatt, und „Zastava“ waschen sich gegenseitig die Hände; namentlich betrachtet es „Zedninstvo“ als eine seiner Hauptaufgaben, die Heftartikel der „Zastava“ in jenen Kreisen zu verbreiten, in welche diese nicht dringt. In Belgrad kennt jedes Kind die Miletics'schen Agenten, welche eifertig kommen und gehen, und bei Mistic stets eine offene Thüre finden; dagegen weiß man auch in Neusatz jene Vertrauten Mistic's bei Namen zu nennen, welche Miletics' gerne gesehene Gäste sind. Der schon erwähnte Milan Kujunics, das treibende Element in der jenseits der Donau befindlichen Abtheilung der Omladina, und schon kraft dieser Eigenschaft ein Intimus Miletics', hat freien Zutritt bei Mistic. Endlich ist es Thatfache, daß Mistic nach seiner Rückkehr aus Constantinopel dem Fürsten Michael eine Ministerliste unterbreitete, in welcher auch — Miletics figurirte, wofür der Fürst freilich den seltsamen Rathgeber in Disponibilität versetzte. Ist es nun denkbar, daß sich das vertrauliche Verhältniß zwischen Miletics und Mistic auf platonische Sympathie-Bezeugungen beschränke? Kann Mistic seinem Neuzugler Freund Liebesdienste verweigern, welche er notorisch Anderen erwiesen, die wenigstens seinem Herzen nicht so nahe wie Miletics stehen? Mistic hat die Angabe, daß er der croatischen Nationalpartei 27.000 fl. an Kriegssubsidien lieferte, gut dementirt; schließlich weiß er selbst doch ganz genau, was von diesem Dementi zu halten, und andere Leute wissen es auch, und diese könnten, wenn sie Lust bekämen, ebenso genau wie Mistic selbst angeben, wann, wo und durch wen jene 27.000 erlegt wurden. Gefälligkeiten aber, welche Mistic einem Mrazovic oder gar einem Mafanec erwies, kann er einem Miletics umso weniger verjagen, als dessen Agitationen mit seinen eigenen nächsten Zielen viel inniger als jene der croatischen Ultras verknüpft sind.

genden und Thaten, welche die Kirche so sehr bewundert, was sind sie anders als die schreiendste Mißhandlung der menschlichen Natur, bei deren Anblick Mitleid, Grauen, Zorn mit einander um die Herrschaft ringen? Die katholische Kirche selbst hat sich für die Werthschätzung solcher Tugenden und Werke einen gesunden Maßstab in einer alten Legende bewahrt: Der heil. Antonius, nachdem er in der Wüste Unerhörtes und Unsägliches erduldet hat, will einmal auch erfahren, was er durch alle seine Entfagungen und Kämpfe vor sich gebracht habe. — Im Traume wird ihm nun ein Schuster zu Alexandrien gezeigt, dem mag er sich an Verdiensten vergleichen. Er geht zur Stadt, findet den Mann, forscht nach seinen Gaben und frommen Uebungen: Der aber weiß nichts zu sagen, als daß er früh mit wenig Worten für die ganze Stadt bete — dann aber fleißig arbeite! Die katholische Kirche hat also auch vernünftiger Ansichten über die Natur und den Werth ihrer Entfagungen und Kasteiungen. — Der heil. Peregrinus wandelt unter großen Mühseligkeiten nach Jerusalem, besucht die heil. Orte, auch die Wüste, in welcher der Herr 40 Tage gefastet, er kasteiet sich so sehr mit Fasten, daß er einem Gespenste gleicht. Als er einst betete, erschien ihm die Gestalt des Bekrenzigten, sagend: „Peregrine! für jede Sünde gegen Gott ist Vergebung zu erlangen, außer wenn Jemand sein Leben vor der Zeit abkürzt.“ Aber der Heilige ist klug und weise, er erkennt den — Teufel, der ihn verführen will und vertreibt den +++! In der That, wunderliche Heilige!

Dr. F. Pest, 9. Juni.

Wahrman's oppositioneller Gegencandidat nahm sich bezüglich der Dauer seiner Programmrede Wahrman zum Muster, als wollte er sich noch vor Einstellung seines Wahlsieges in die Reihe der Todtredner eintragen lassen; er sprach volle neun Viertelstunden und läge Gewicht im wortreichen Vortrage, möchten auch wir gerne auf 135 Minuten das gebührende Gewicht in werthschätzender Anerkennung legen. Es ist Alin's angenehmem, ruhigem, von ziemlich gut ungarisch zeigendem Vortrage zuzuschreiben, daß sich bis zum Schlusse der fürchterlichen Philippika gegen die Regierung eine noch erkleckliche Anzahl seiner Anhänger gefeilt ließ. Mit dem lauten „Eljen Alin“, wobei die erste Namenssilbe störend betont worden, verließ man befriedigt den Saal, bis auf einen Zuhörer, der in sich hinein murmelte: „Eljen a vidámság, nem kell a kin.“

Die Tagespresse erhielt wenigstens genügenden Bearbeitungstoff, denn Alin verschonte auch sie nicht mit den schonungslosesten, ja selbst ungerechten Geißelstößen, behauptend: Nur die oppositionelle Presse sei selbstständig, die deakistische liege ausnahmslos in den Händen der Regierung. Oppositionelle Enthusiasten gerieten in phrenetisches Entzücken bei dem Ausrufe: „Das Unwiderstehliche ist es, wozu sich für die Regierung „Borszem Zankó“ hergibt, der Alles mit Roth bewirft, was eben der Regierung nicht zu Gesichte steht. Alin und Genossen möchten bloß nach ihrem Geschmack im Parteinteresse die Segnungen der freien Presse aufrecht erhalten wissen, damit die vom Giftpfähle des Spottes Betroffenen an schwarzer Oppositionstinte völlig ertrinken oder an Carbasmen verbluten. Hat doch auch der Ultramontanismus sein illustriertes Witzblatt „Mátyás Diák“, worüber Alin stillschweigend hinwegging. Um so lauter die Strafprogrammepredigt über innere und äußere Politik, und Grau in Grau wurden alle wirklichen und fingirten Schattenseiten unseres politisch-socialen Lebens geschildert, um zum Resultate zu gelangen: Nur die Opposition sei regierungsfähig. Alin sprach fortwährend im Tone der Unpruchslosigkeit, selbst im Momente der schonungslosesten, tendenziösen Angriffe; am naturwissenschaftlichen Gebiete als Akademiker bekannt, zählt Alin zu den Neupolitikern, ein echtes Kind der Opposition, mehr an das Niederreißen, als an den constitutionellen Weiterbau denkend. Schließlich erinnere ich an das neueste Bröchen oppositioneller Persiflie in Agram; man sandte nur deakistischen, ausgleichsfreundlichen Blättern das Telegramm, monach als Delegirte bloß Deakisten gewählt werden sollen, während der Prager „Politik“ und allen föderalistischen Blättern die Richtung verschwiegen worden, die selbstverständlich allein dem Telegramme eine Bedeutung der Ausgleichspolitik gegenüber zu gewähren vermochte.

Neuestes.

Rom, 8. Juni. Directe Nachrichten, welche dem Hofe aus Madrid zugehen, melden, daß die dortige Regierung durch die Zurückhaltung Serrano's in größter Verlegenheit sei.

Florenz, 8. Juni. Der Po ist bei Valano so angeschwollen, daß eine arge Ueberschwemmung befürchtet wird. „Stata Nuova“, daß einzige republikanische Blatt, mußte wegen Mangel an Abonnenten zu erscheinen aufhören.

Madrid, 8. Juni. Die Situation ist sehr unheimlich, da man nicht weiß, was die nächste Stunde bringt. — Die Krankheit Serrano's wird als gemacht bezeichnet, und glaubt man, daß derselbe irgend einen geheimen Plan damit verbindet.

Triest, 9. Juni. Der Lloyd dampfer „Uran“ ist mit der ostindischen Ueberlandspost hier angekommen.

Verfailles, 8. Juni, Abends. Sitzung der Nationalversammlung. Fortsetzung der Militärbatte. Präsident Thiers bezeugt feierlich, daß Frankreich so lange als möglich Frieden haben wolle. Er weist nach, daß die Ursache der Unglücksfälle, von welchen Frankreich betroffen ist nicht in den früheren militärischen Einrichtungen, sondern in den von der Regierung im Jahre 1870 begangenen politischen und militärischen Fehlern liege. Er beweist die Unrichtigkeit des Ausdrucks: „die Nation in Waffen“, und sagt, die einzige Neuerung in Preußen war die Territorial-Armee, die für Frankreich nicht anwendbar sei. Für Frankreich sei eine nationale Armee vorzuziehen.

Thiers entwickelt im weiteren Verlaufe seiner Rede die Nothwendigkeit einer Dienstzeit von 5 Jahren zur Heranbildung eines guten Soldaten und rechtefertigt die Combination der theilweisen Einreihung in Cabres. Nach dem Entwurfe der Commission würde der Effectivstand 1,100,000 Mann betragen, eine Zahl, die reichlich genügend sei, wenn Frankreich eine weise Politik befolgt, und sich Alirte verschafft.

Die Nationalversammlung lehnt mit 462 gegen 228 Stimmen das Amendement ab, welches eine bloß dreijährige Dienstzeit beantragt.

Die Debatte wird Montag fortgesetzt.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 9. Juni.

Am letzten Tage dieses Monats werden die Anmeldungen für die Weltausstellung Wien 1873 in ganz Oesterreich definitiv geschlossen. Am ersten Juli wird keine weitere Anmeldung angenommen. Die Generaldirection hat schon einmal in dieser Richtung eine Erklärung abgegeben, aber bei der Wichtigkeit der Sache sieht sich die Generaldirection veranlaßt, diese Erklärung heute noch einmal zu wiederholen. Der Anmeldungsstermin kann nicht verlängert, sondern muß eingehalten werden, weil die pünctliche Eröffnung der Ausstellung überhaupt davon abhängt, daß sämtliche Termine pünctlich eingehalten werden. Die Generaldirection hat sich verpflichtet, allen auswärtigen Staaten im Monate August definitiv den Raum in den Ausstellungsgebäuden zuzuweisen, sie könnte ihre Zusage nicht erfüllen, wenn nicht mit 30. Juni die Anmeldungen in Oesterreich definitiv geschlossen würden. Daß der Anmeldungsstermin nicht zu kurz bemessen war, kann wohl nicht bezweifelt werden, da ja doch in Deutschland der Anmeldungsstermin bereits am letzten Mai, also vier Wochen früher, wie in Oesterreich geschlossen wurde. Es ist klar, daß, wenn es in Deutschland möglich war, bis Ende Mai anzumelden, es für Oesterreich keine Schwierigkeiten haben kann, die Anmeldungen bis Ende Juni, also nur volle vier Wochen später zu überreichen. — Es ist auch noch aus dem Grunde wichtig, daß der Anmeldungsstermin strikte eingehalten wird, weil die Generaldirection erst, nachdem sämtliche Anmeldungen vorliegen, in der Lage sein wird, jeder einzelnen Gruppe und auch jedem einzelnen Aussteller den ihnen zukommenden Raum zuzuweisen und weil offenbar kein Aussteller in der Lage ist, irgend einen Raufen für seine Ausstellungszwecke zu bestellen, bevor er nicht seinen bestimmten Raum zugewiesen erhalten hat. — Wir warnen die Aussteller, sich früher Ausstellungsstellen zu bestellen, so lange sie nicht ihren zugewiesenen Raum kennen, was sie jedoch nicht verhindern darf, einstweilen Zeichnungen der Ausstellungsstellen entwerfen zu lassen und die Lieferung sicher zu stellen. — Es ist vielfach die Sorge ausgesprochen worden, ob es möglich sein wird, die nöthigen Ausstellungsstellen bis zur Eröffnung der Ausstellung zu beschaffen. Wir können zur Beruhigung nur mittheilen, daß der Generaldirection in dieser Richtung Offerte vorliegen, welche keinen Zweifel aufkommen lassen, daß nicht nur das ganze Quantum, sondern ein noch weit größeres, mit Leichtigkeit gedeckt werden kann. Eine einzige Firma hat sich erboten, die Ausstellungsstellen für sämtliche Aussteller, wenn diese sich an sie wenden wollen, bis zum festgesetzten Termine fertig zu machen. Unter diesen Umständen ist wohl jede Sorge in dieser Richtung überflüssig. — Schließlich wollen wir auch in dieser Beziehung auf das Vorgehen der deutschen Commission hinweisen, welche den deutschen Ausstellern die Weihsung zugehen ließ, im Interesse der Gesamtdcoration vor dem ersten September keinen Ausstellungsstellen zu bestellen.

Der Anmeldungsstermin

für Theilnehmer an der Wiener Weltausstellung aus Ungarn,

den das Executivcomité der ungarischen Landescommission in der Hoffnung gestellt hatte, daß bis dahin der größere Theil der directen Anmeldungen eingegangen sein und nur einzelnen Nachzügler eine weitere Frist zu gewähren sein würde, ist abgelaufen, ohne daß diese Erwartung erfüllt worden wäre. Insbesondere ist von den Localausstellungscomités, die ersucht worden waren, bis 1. Juni wenigstens eine summarische Anmeldung der Aussteller aus ihrem Bezirke nebst Angabe des beanspruchten Raumes in runder Ziffer einzusenden, mit wenigen Ausnahmen, eine derartige Mittheilung nicht eingelaufen.

Es wird somit der allgemeine Anmeldungsstermin für Aussteller bis 15. Juni verlängert und gleichzeitig den Ausstellungscomités die Zeit vom 20. bis 25. Juni als diejenige bezeichnet, innerhalb welcher sie die bei ihnen eingelaufenen Anmeldungen landwirthschaftlicher und industrieller Objecte, wo möglich nach Gruppen geordnet, einzusenden gehalten sind, widrigenfalls das Executivcomité für die aus einer Versammlung des Termins sich ergebenden Nachtheile sämtliche Verantwortlichkeit von sich abzulehnen gezwungen wäre.

Denn das gesammte vaterländische Publicum muß bei dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht werden, daß die Größe des auf Ungarn entfallenden Antheils der Ausstellungsraumlichkeiten nach der Zahl der bis Ende Juni angemeldeten und nach Gruppen eingetheilten ungarischen Aussteller bemessen werden wird. Es ist somit patriotische Pflicht und gleichzeitig eigenes Interesse jedes Ausstellers und Localausstellungscomités, seinen Raumanspruch innerhalb der oben angegebenen Termine geltend zu machen.

Sowieweit spätere Anmeldungen ausnahmsweise noch etwa Berücksichtigung finden können, läßt sich jetzt nicht bestimmen, eine Zusage, daß es überhaupt geschehen werde, läßt sich aber keinesfalls geben.

Die Termine der Anmeldung zu einer der temporären Ausstellungen (Pferde, Vieh, Geflügel, Fische, Wild, Milchwirthschaftsproducte, lebende Pflanzen), für welche zum Theil die Formulare nicht ausgegeben sind, werden später bekannt gemacht werden.

Irgend welche Details der landwirthschaftlichen und industriellen Anmeldungen können auch nachträglich geregelt werden. Nur die Mittheilung der Natur der auszustellen beabsichtigten Objecte, sowie des Raumanspruches an Boden- oder Wandfläche ist unumgänglich erforderlich. Die Bezeichnung der speciellen Ausstellungslocalität kann und muß zum Theil späterer Feststellung vorbehalten bleiben.

Bei Collectivausstellungen ist bloß die allgemeine Bezeichnung und der voraussichtlich in Anspruch zu nehmende Raum anzugeben, so daß innerhalb der Grenzen des letztern auch nachträglich Teilnehmer zugelassen werden können.

Alle bezüglich der Anmeldung gewünschten Aufschlüsse werden bereitwillig vom Secretariat der Ausstellungscommission (Post, Theaterplatz Nr. 5) ertheilt.

Das vaterländische Publicum kann aber nicht eindringlich genug ersucht werden, den Anmeldestermin nicht zu versäumen, indem eine abermalige Verlängerung desselben nach dem von der Generaldirection erlassenen Reglement nicht stattfinden kann.

Post, Anfang Juni.
Ladislau v. Korizmic,
Präsident des Executivcomité.
O. Steiner,
Ausstellungssecretär.

Arad, 10. Juni.

Nach einer von dem städtischen Obergespan Herrn Franz v. Dáni hieher gelangten telegraphischen Weisung wird die für Mittwoch den 12. d. M. bestimmte General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers nicht abgehalten und wird die Abhaltung derselben seinerzeit kundgemacht werden.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. Juni. Das Samstag den 8. d. M. von Seite der studirenden Jugend des Obergymnasiums im Stadtwaldchen arrangirte Fest fiel, wie in den früheren Jahren, so auch heuer in jeder Beziehung glänzend aus. In Folge der etwas zweifelhaften Witterung, die den ganzen Tag über geherrscht hat, schien die Möglichkeit der Abhaltung des Festes neuerdings in Frage gestellt, gegen Abend zerstreuten sich jedoch die regendrohenden Wolken und mit dem Verschwinden derselben verschwand auch allmählig die nur zur sehr berechtigten Besorgniß der Arrangeure, daß ihre Bemühungen wieder, wie in voriger Woche, fruchtlos, das auf die Ausschmückung der Unterhaltungsräume verwendete Geld zwecklos verausgabt sein wird. Je reiner das Firmament wurde, desto höher stiegen die Hoffnungen der Arrangeure auf einen günstigen Erfolg ihrer Bemühungen, die auch nicht getäuscht wurden, denn bereits Abends 9 Uhr füllte ein so zahlreiches, gewähltes und elegantes Publicum die offenen Räume hinter der Schießstätte, daß die tanzenden Paare kaum Platz fanden, sich zu bewegen und erst nach Mitternacht, als ein großer Theil des Publikums den Heimweg angetreten hatte, konnte sich die tanzlustige Jugend etwas freier bewegen, wovon sie auch in ausgedehntestem Maße Gebrauch machte, denn es wurde nun mit ungeschwächter Luft und Ausdauer bis zum lichten Morgen fortgetanzt. — Das Arrangement war im Ganzen sehr gelungen, die Beleuchtung glänzend, die Decorirung geschmackvoll. Zwei Musikcapellen, u. zw. die Militärcapelle und eine Nationalmusikcapelle besorgten die Tanzmusik zur vollsten Zufriedenheit der großen Zahl Tanzlustiger. — Auch die Restaurateure Herren Böschl und Karner leisteten das Möglichste, die immense Anzahl Gäste zu befriedigen, was ihnen bis Mitternacht auch gelang, denn es wurden keinerlei Klagen über schlechte Bedienung laut; nach dieser Zeit war es schon schwieriger, wo nicht gar unmöglich, etwas zu bekommen. Auch die Speisen und Getränke waren zufriedenstellend. — Sämmtliche Teilnehmer der Unterhaltung verließen vollkommen befriedigt und gewiß mit dem Gedanken das Stadtwaldchen, bei dem nächsten durch die studirende Jugend zu arrangirenden Feste in gleich großer Anzahl zu erscheinen.

Das Handelsministerium hat an die Arader Handels- und Gewerbekammer die Mittheilung gelangen lassen, daß die orientalische Viehseuche vom 3. bis 20. Mai l. J. in Galizien in den zu den Thumaczler, Vorkezoocer, Zafazsicher und Przemistauer Bezirken gehörigen zwölf Gemeinden geherrscht hat, während die übrigen österreichischen Provinzen seuchenfrei waren. — Ferner hat das genannte Ministerium die

Handels- und Gewerbekammer in Kenntniß gesetzt, daß von Seite desselben für die Eisenbahnstationen Körmend, St.-Gothard und Boba-Jánosház, mit Berufung auf die unterm 25. Jänner l. J., Z. 221, erlassene Circularverordnung und unter strieter Befolgung der in den Viehseuche-Normativen aus dem Jahre 1859 enthaltenen Bedingungen, das Auf- und Abladen des Heuviehes gestattet wurde.

Die Redaction der in Wien erscheinenden „Constitutionellen Vorstadt-Zeitung“ hat, wie in früheren Jahren, so auch im Monat März l. J. eine auch von uns mitgetheilte Preisaußschreibung veranlaßt, die von dem besten Erfolg gekrönt wurde. Die zu beantwortende Preisfrage lautet: „Wie muß die Erziehung der Mädchen beschaffen sein, damit diese in ihrer künftigen Stellung zum Bürgerthum, zur Erwerbsthätigkeit und zur Familie eines dauernden Glückes sich erfreuen können?“ — Diese Preisfrage wurde durch viele hunderte von Einsendungen aus allen Schichten der Gesellschaft vom In- und Auslande beantwortet und schrieben Gelehrte und Arbeiter, Bürger und Beamte, sowie eine große Anzahl von Frauen und Mädchen ihre Gedanken und Anschauungen nieder, die, wie die „Vorstadt-Zeitung“ bemerkt, mitunter von so geistiger Reife und tiefer Einsicht in die Anforderungen der Gegenwart erfüllt sind, daß denselben die vollste Anerkennung nicht versagt werden kann. Die Preise für die besten Arbeiten waren folgendermaßen bestimmt: Erster Preis 10 Ducaten, zweiter Preis 6 Ducaten, dritter Preis 3 Ducaten und drei Preise zu je zwei Ducaten. — Außerdem waren noch zehn Silberprämiën bestimmt, bestehend in je einer großen silbernen Denkmünze. — Unter den Preisbewerberinnen befand sich auch die unjener Lesera aus mehreren ihrer literarischen Arbeiten bekannte Novellistin Fräulein Fanny Berger, aus deren Feder auch der gegenwärtig im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichte Original-Roman: „Die Halbbrüder“, herrührt. Die von Fräul. Fanny Berger eingesehene Beantwortung obiger Preisfrage wurde durch das Preisrichtergremium, das aus pädagogischen, journalistischen und volkswirthschaftlichen Capacitäten bestand, mit der Silberprämie ausgezeichnet, die dem genannten Fräulein gestern auch bereits mittelst Post zugesendet wurde. Dieser Erfolg ist für Fräulein Berger um so ehrenvoller und schmeichelhafter, da sich an der Preisbewerbung anerkannte literarische Autoritäten theilgenommen, unter deren Arbeiten die ihrige nicht den letzten Platz einnimmt, was als ein vollgültiger Beweis ihrer glänzenden geistigen Begabung gelten kann. — Die preisgekrönten Arbeiten wurden in der „Vorstadt-Zeitung“ veröffentlicht.

Ueber den Eisenbahn-Unfall bei Werschetz schreibt man: „Den Unfall hat aller Wahrscheinlichkeit nach der Locomotivführer Arnold des Lastzuges 386, welcher, von Vajász kommend, ungeachtet des Haltignales in die Station Werschetz eingefahren ist, allein verschuldet. Das Schicksal woult es, daß gerade dieser Unglücksmann beim Zusammenstoß, welcher bekanntlich in der Station mit dem daselbst gestandenen Gegenzuge 383 stattfand, am Leben geblieben ist, während sein Kamerad, der schuldlose Locomotivführer vom Zuge 383, sowie der Maschinenführer Lugosi einer im kalten Zustande beim Zuge 383 befindlich gewesenen Maschine und zwei Conducteure die Opfer des Unfalles wurden. Wie wir erfahren, kann außer dem Maschinenführer Arnold, welchem, wie gesagt, vorläufig alle Schuld beigemessen werden muß, Niemandem etwas zur Last gelegt werden. Der genau vorchriftsmäßigen Rangirung der Wagen im gemischten Zuge 383 ist es insbesondere zu danken, daß die Passagiere, deren Wagen sich im zweiten Drittel des Zuges befanden, unverfehrt geblieben sind. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird dadurch wesentlich gehemmt, daß außer dem Maschinenführer Arnold auch dessen Heizer Remeksch schwer verletzt wurde, wodurch die Einvernehmung dieser beiden Individuen einigermaßen verzögert ist. Die beiden Locomotiven der Züge 383 und 386 sollen stark beschädigt, vom Zuge 386 elf Wagen, vom Zuge 383 vier Wagen unbrauchbar geworden sein.

(Fahrpreisermäßigung.) Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel und das k. k. Handelsministerium haben vereint bei den in Wien residirenden Eisenbahngesellschaften für die nach Ungarn reisenden Feld- und Forstarbeiter eine Fahrpreisermäßigung erwirkt und zwar: bei der Südbahngesellschaft, wenn wenigstens 10 Arbeiter eine Strecke von wenigstens 20 Meilen bereisen, den Preis per Meile in der dritten Classe mit 12 kr.; bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn eine Preisermäßigung von 50 pCt., wenn die Retourfahrt binnen 8 Wochen geschieht, aber nur für Arbeiter, die in Brünn und Olmütz einsteigen; bei der k. k. priv. österreichischen Staats-Eisenbahn, wenn sich wenigstens 10 Arbeiter

melden, mit Ausnahme der Linien Hohenstadt-Jöptau, Bränn-Rossitz, Balkány-Perjámos und Dravicza-Steyerdorf, in der dritten Classe den Preis mit 10 kr. per Meile; bei der Kaschau-Oderberger Bahn, im Falle wenigstens 10 Arbeiter reisen, in der vierten Classe den Preis mit 9 kr. per Meile. Diese Begünstigungen können jedoch nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die Arbeiter den Zweck ihrer Reise mit einem Zeugnisse der Behörde ausweisen können.

(Hohe Dankagung.) Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht das nachstehende Dankschreiben:

Ich habe aus Anlaß des mich auf das tiefste erschütternden Verlustes meiner unvergeßlichen geliebten Gemahlin aus beiden Theilen der Monarchie von Landesvertretungen, Städten, Märkten und sonstigen Gemeinden, von Corporationen, Vereinen und einzelnen Personen überaus zahlreiche Beweise der innigsten Theilnahme erhalten. Wenn ich nebst den Tröstungen der Religion noch eine Milderung meines Schmerzes bei der mir von der göttlichen Vorsehung auferlegten schweren Prüfung finde, so ist es in dieser allgemeinen rührenden Theilnahme, deren Zeichen mir von nah und fern zukommen, und mit bewegtem Herzen spreche ich hiefür Allen und Jedem meinen herzlichsten Dank aus. — Schönbrunn, den 7. Juni 1872. — Erzherzog Franz Carl m. p.

Wir meldeten vor Kurzem, daß der österreichische Kaiser dem Könige von Italien ein Geschenk in Gestalt von zwei kunstvoll gearbeiteten Jagdgewehren überreichen ließ. Dem „Ang. Lloyd“ geht über den Act der feierlichen Ueberreichung des Geschenkes folgender Bericht zu: Den 28. Mai, 5 Uhr Nachmittags, wurde Graf Wimpfen, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der österreichisch-ungarischen Monarchie am Hofe von Italien, vom König im Palast des Quirinal in Privataudienz empfangen. Graf Wimpfen hatte den Auftrag, dem König Victor Emanuel ein glänzendes Geschenk darzubringen, welches demselben der Kaiser Franz Josef schickte. Das wahrhaft fürstliche Geschenk besteht in zwei Hinterladungs-Jagdgewehren nach österreichischem System. Dieselben zeigen eine feltene Sorgfalt der Ausfühung, sind reich in Silber montirt; ebenso bestehen die zugehörigen Theile ganz aus Silber. Die Gewehre sind in einem wunderschönen Kasten von Ebenholz mit eingelegerter Arbeit des reinsten Stils eingeschlossen. Es sind darauf verschiedene Thiere und Embleme dargestellt. Auf der Mitte des Deckels sind die königlichen Initialen in Silber, Platina und kostbaren Steinen sichtbar. Der Kasten hat zwei Schloßer und daher auch zwei Schlüssel, wovon jedoch jeder zum Öffnen beider Schloßer dient. Einer dieser Schlüssel, der für den König bestimmt ist, ist schon an und für sich ein wahrer Schatz durch die Feinheit und Eleganz der Arbeit. Der Kasten ist durch ein Futteral von russischem Leder geschützt; inmitten desselben befindet sich das königliche Wappen von Savoyen in silbernem Relief, und auf den vier Seiten zeigen sich in Form von kleinen Schilden gleichfalls in Relief die Wappen der Habsburger. Der König war durch diesen Act der Freundschaft und Courtoisie des Kaisers außerordentlich erfreut und sandte ihm durch den Telegraphen sofort seinen Dank.

(Eine Audienz auf der Straße.) Vorgestern in den ersten Morgenstunden erschien, wie die „N. fr. Pr.“ meldet, ein schlichtes Bauernpaar in der Hofburg und sprach den Wunsch aus, zum „Herrn Kaiser“ vorgelassen zu werden, mit dem es gar dringend zu sprechen hätte. Man bedeutete den guten Leuten, daß man, um eine Audienz zu erlangen, früher schriftlich einreichen müsse, und zudem sei ja der Kaiser gar nicht in der Burg, sondern in Schönbrunn. Daraufhin begab sich das Paar in die Nähe des äußeren Burgtores und wartete dort die Ankunft des Kaisers ab. Als endlich um 9 Uhr der kaiserl. Wagen kam, entleerte sich nieder. Der Kaiser, der im Vorbefahren dies merkte, ließ sofort halten der ihn begleitende Flügel-Adjutant stieg aus und trat auf die Bauersleute zu, sie nach ihren Wünschen fragend. Der Bauer gab nun an, er sei mit seinem Weibe aus dem in Folge der Ueberschwemmung von namenlosem Elende heimgekehrten Böhmen nach Wien gekommen, um des Landesvaters Hilfe für sich und seine Landsleute zu erbitten. Der Adjutant gab dem Bauer sofort eine Karte und beschied ihn auf 10 Uhr in die Burg, wo er persönlich dem Kaiser sein Anliegen werde vortragen können.

(Eine Bauernhochzeit.) Den „armen Bauern“ muß es doch nicht so schlecht ergehen, wie von mancher Seite aus leichtbegreiflichen Motiven ausgetreut wird. Als Beweis für das Gegentheil mag die dieser Tage stattgehabte Feier einer Bauernhochzeit bei Brünn dienen, bei welcher nachstehende Quantitäten von Speisen und Getränken consumirt wurden. Bei den Eltern der Braut fand unter Theilnahme von circa 240 Personen die erste Begehung der Hochzeitfeier statt, und da wurden consumirt: 110 Gänse, 60 Stück anderes Geflügel, 170 Pfd. Rindfleisch, drei Schweine, zwei Kälber und eine enorme Anzahl von Kühen, zu deren Herstellung nicht weniger als 2 1/2 Ctr. Mehl verbraucht worden waren. Dazu wurden zwölf Eimer Bier, fünfzehn Eimer Wein und circa 460 Portionen Kaffee und Fischsuppe verfertigt. Zum Ausbacken der Kühen hatte man bei 80 Pfd. Schmalz verbraucht. Die Unkosten für Zuckerwerk beliefen sich auf 54 fl. Der Vater der Braut zeigte sich außerdem spendthor, indem er 63 fl. in Zwanzigkreuzerstückchen zum Auswerfen unter die schaulustige Menge und zum Beschenken verwendete. In demselben Maßstabe und mit Beiziehung derselben Anzahl von Gästen wurde dann die Hochzeit bei den Eltern des Bräutigams gefeiert.

(Charles Lever.) Charles Lever, der ausgezeichnete englische Romancier, der, vor wenigen Tagen als britischer Consul in Lissabon gestorben, war Irländer von Geburt, und zwar wurde er 1809 in Dublin geboren. Seinen Doc-

vorgrad erwarb er sich an der Universität Cambridge; aber hiermit nicht zufrieden, machte er in Göttingen einen Coursus von Vorlesungen durch und promovierte hier nochmals. Mit einer solchen Bildung konnte ihm eine gute Laufbahn nicht ausbleiben, und so finden wir ihn, als 1832 die Cholera in Irland ausbrach, er also erst 23 Jahre alt war, als medicinischer Superintendent eines großen und sehr umfangreichen Bezirkes. Als die Epidemie sich legte, wurde Lever zum Arzte der britischen Gesandtschaft in Brüssel ernannt, und in dieser Stellung schrieb er seinen ersten Roman: „Harry Corquer“, der einen bedeutenden Erfolg hatte und ihn zu weiterem Anbau dieses Faches ermunterte. In den Geschichten der ersten Periode sind flotte Cavallerie-Officiere, wilde Studenten und noch wildere irische Landjunker die Hauptfiguren; sie strogen von trefflichen Charakterstücken und ausgezeichneten Anekdoten, wenn auch der eigentliche Romanbau ein etwas loser ist. Von seinen ersten Romanen, die ja auch in Deutschland bekannt sind, heben wir als die wichtigsten hervor: „Charles O'Malley“, „Jack Hinton“, „Our Mess“, „The O'Donoghue“, „The Daltons“, „The Dodd Family Abroad“ und „Arthur O'Leary“. Nachdem er dann außerdem drei Jahre lang die Redaction des „Dublin University Magazine“ geführt hatte, zog seine alte Vorliebe für den Continent ihn über den Canal. Zuerst richtete er sich auf einen Schloss in Tirol ein, dann siedelte er nach Florenz über bis Lord Derby ihn im Jahre 1858 zum Vice-Consul in Spezia ernannte und er 1867 als Consul nach Triest versetzt wurde. Seine literarische Thätigkeit gab er unterdessen keineswegs auf und seine letzten Werke, von denen wir nur „Oas of them“, „Barington“, „Luttrell of Arran“, „A Day's Ride“ und „Sir Brook Fosbrooke“ hervorheben wollen, zeigen eine solche Kenntnis des Lebens und der Verhältnisse des Continents, wie kaum ein anderer englischer Romanschriftsteller sie besitzt.

• (Ueberschwemmung in Italien.) Am 28. Mai zwischen den italienischen Besitzungen Guardia-Ferrarese und Mo ein Dammbruch stattgefunden. In kurzer Zeit fanden Mo, Guardia-Ferrarese, Bocca, Luina, Cologna, Coppato unter Wasser, und den Bewohnern gelang es nur mit Mühe, das nackte Leben zu retten. Die ganze von der Noth betroffene Bevölkerung besiffert sich auf 41.000 Seelen. Die Meisten haben sich nach Ferrara geflüchtet, wo sie in Baracken untergebracht sind. Ferrara hat sich, so gut es ging, in Verteidigungszustand gesetzt, um die andringenden Gewässer abzuwehren.

• (Ein Bräutigam mit eisernen Händen.) Der Commandant des Pariser Invalidenhospitals, General Sumpst, hat sich am 27. Mai in der Capelle dieses Institutes mit Fel. Pelletan, einer Nichte des bekannten republikanischen Abgeordneten, vermählt. Man kann aber nicht sagen: er habe dem Fel. Pelletan die Hand gereicht. Dem General Sumpst sind nämlich bei Frohnheller, wie er als Adjutant vom Generalstab der Division Conzeil-Dumenil eben die Bügel seines Pferdes ergreift, um eine Ordre abzutragen, beide Hände zugleich durch eine Granate abgerissen worden. Er trägt jetzt zwei künstliche Hände aus Eisen, die so hinreichend gefertigt sind, daß er ohne allzu große Anstrengung seinen Namen und selbst einige Zeilen schreiben kann.

• Die größte Brücke der Welt ist auf der Mobile- und Montgomery-Eisenbahn in der Nähe von Mobile. Sie ruht auf eisernen Cylindern, hat zehn Spannungen und ist fünfzehn (?) englische Meilen lang.

• (Der Ehemann, welcher tödtete, und der Ehemann, der verzehrt.) Im „Soir“ stellt Herr Freville als Grundthese die Behauptung auf, daß die Untreue des Mannes weniger zu entschuldigen ist, als die der Frau, denn dieser müsse mehr Widerstandskraft gegen die Anfechtungen der Sinne haben. Der Verfasser durchwehlt seinen Aufsatz mit pikanten Anekdoten, von denen wir die nachfolgende, die in Wien spielt, hier mittheilen. Frau v. K. — erzählt Herr v. Freville — die zärtlichste Mutter und die hingebendste Gattin, hatte eines Tages doch eine schwache Stunde. Ein junger ungarischer Cavalier, ein verschwenderischer Lebemann, hatte ihr Herz zu umstricken gewußt. Der Mann schöpfte Verdacht und dieser wurde bekämpft, als ihm eines Morgens durch die Infiltration einer Mittelperson ein Billet folgenden Inhaltes in die Hände fiel: „Ich ersuche mich, wenn ich um 4 Uhr nicht die 20,000 Gulden habe.“ Der Mann legte kaltblütig das Billet in das Couvert zurück, und bewahrte es in seiner Tasche auf. Er dejeunerte an der Seite der Gräfin mit vorzüglichem Appetit, ließ dann anspannen und fuhr in den Prater. Um halb fünf Uhr fiel es ihm ein, seinen Freund, den ungarischen Cavalier zu besuchen, und er erfuhr, daß dieser sich soeben eine Kugel durch den Kopf gejagt habe. Ruhig fuhr er nach Hause und übergab seiner Frau das Billet, welches er Vormittags erhalten hatte, mit den Worten: „Verzeihe mir, ich trage diesen Brief schon seit einigen Stunden bei mir, und habe vergessen, Dir ihn zu übergeben.“ Die Gräfin erbläute und wollte aus dem Zimmer eilen, ihr Mann hielt sie aber zurück. „Es ist unnütz“, sagte er, „er hat sein Wort gehalten. In der That, er war ein Mann von Ehre.“ Seitdem gab es in Wien keine glücklichere und mehr beneidete Ehe, als die des Grafen K.

• Gelegenlich eines Eheheirathungsproceßes, der in Edinburgh verhandelt wurde, kamen die sonderbaren Gebräuche zur Sprache, welche bei einer schottischen Hochzeit stattfinden können. Die Klägerin ist die Tochter eines verstorbenen Herrn Wilson, eines Fabrikanten von Angelgeräthen in Edinburgh. Major Stewart entschloß sich, eine Privatehe mit ihr im Hause ihres Vaters einzugehen, und dieser Entschluß kam am Abend des 13. Februar 1866 zur Ausführung. Am Nachmittag des gedachten Tages zog die Braut ein schwarzseidenes Kleid an, ließ sich frisiren, und bereitete sich in sonstiger Weise für ihre Hochzeit vor. Darauf wurde ein Souper servirt, an welchem außer dem Brautpaar die Eltern und der Bruder, sowie eine Freundin der Braut theilnahm.

nahmen. Nach dem Essen fügte Major Stewart die Weingläser, kniete vor seiner Braut nieder und fragte sie: „Maggie, willst Du mein Weib sein?“ Die Braut erwiderte: „Ja!“ Dann zog der Bräutigam einen goldenen Trauring aus seiner Westentasche, steckte ihn an den Mittelfinger ihrer linken Hand, hob seine rechte Hand wie zum Schwur auf und sagte, immer noch knieend: „Ich schwöre beim Allmächtigen Gott, daß ich Dich zu meinem Weibe nehme.“ Darauf wurde die Gesundheit des neuvermählten Paares getrunken, daselbe nach der alten schottischen Weise zu Bette gebracht und mit Strümpfen, Kopfkissen und anderen Artikeln bombardirt. Die durch diese Ceremonie Vermählten wurden von allen ihren Verwandten und Bekannten als Ehepaar angesehen.

Aus dem Vereinsleben.

Die geehrten (ausübenden) Mitglieder des neugegründeten Arader Feuerweh-Vereines werden hiermit aufgefordert, sich täglich — mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage — **Abends von 8 bis 9 Uhr**, in der isr. Turnschule am Kohlplatz einzufinden, um an den Übungen Theil zu nehmen, damit bei der demnächst zu erwartenden Bestätigung der Statuten der Feuerweh-Verein seine Wirksamkeit sofort beginnen könne.

Vom prov. Präsidium.

Volkwirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 10. Juni. Getreide. Die Witterung bleibt mäßig warm und der Entwicklung des Saatenstandes sehr zuträglich.

Im Getreidegeschäft keine Veränderung. Preise zur letzten Notiz.

Arad, 10. Juni. Spiritus unverändert. Bedingt prompt en gros 66—66½ sammt Faß, nominell, en detail 64 ohne, 67 mit Faß.

Wien, 8. Juni. (Getreideverkehr.) Die heutige Börse war gut, namentlich von ungarischen Händen, gesucht. Dem ziemlich starken Angebote begegneten die Consumenten mit Zurückhaltung. Der Verkehr erzielte demzufolge wenig Abschlässe. Die Preise sind wieder gewichen: Bei Weizen um 10 kr., Roggen um 5 kr., Hafer um 5—6 kr. Gerste, von welcher die Brauereien jetzt nichts benötigen, blieb außer Verkehr.

Wiener Börse vom 8. Juni. Im heutigen Borgeschäfte, das im Ganzen eine feste Haltung befandete, waren insbesondere die Actien der Hypothekar-Rentenbank und die der Anglo-Bank beletzt; bei dem ersteren wird die zu gewärtigende Bilanz jetzt bereits escomptirt; die Actien gewannen von 201.50 bis 208, Anglo-Bank-Actien von 325.25 bis 327. Creditactien erhöhten sich von 339.25 bis 349.50. Die Arbitrage trat häufig als Käufer auf, die Actien der Wechselbank waren mit Rücksicht auf die angekündigten Neu-Emissionen zu 319 bis 319.75 begehrt, Unionbank-Actien kamen zu 289 und 290.50, Vereinsbank zu 134 und 134.25, Ottoman-Bank bis 136.75 vor.

Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft besterten sich anfangs von 122.10 bis 122.60, gaben jedoch wieder auf 121.50 ab. Die Actien der Wiener Baugesellschaft gewannen von 174 bis 175.75. In Lombarden wurde zu 208 und 207.20, in Staatsbahnactien zu 355.50 abgeschlossen. Papier-Rente 64.85, Zwanzig-Francsstücke 8.93 und 8.93½.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 340, Anglo-Bank-Actien 326.25, Unionbank 290, Wechselbank 319.75, Hypothekar-Rentenbank 205.25, Lombarden 207.90, Baubank 121.50, Zwanzig-Francsstücke 8.93½.

Zu Beginn des Mittagsverkehrs waren Speculations-Effecten unwesentlich matter; Actien des Wiener Bankvereins waren sehr beachtet, und kamen dieselben bis 308 in Nachfrage. Von Bahnwerthen wurden Carl-Ludwigbahn zu 257 und 257.25, Alsbäbahn zu 181.75, die Actien der Ferdinands-Nordbahn zu 226 abgeschlossen, Staatsbahnactien 355.75, Lombarden 207.50.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 340, Anglo-Bank-Actien 325.75, Unionbank 290.20, Lombarden 207.50.

Renten behauptet. Papier Rente 64.75, Silber-Rente 72.30. Von Losen 1860er Lose 104. Die Valuta unverändert; London 111.70.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 339.50, Anglo-Bank 324.75, Unionbank 290.25, Lombarden 207.50, Galizier 257, Zwanzig Francsstücke 8.93, Wiener Baugesellschaft 178, Wiener Bankverein 314.

Wien, 9. Juni. Im heutigen Vormittags-Privatverkehr wurde im Verlaufe des Geschäftes in Creditactien 340.50, in Anglo-Austria 325.75, in Lombarden 207.30, in Baubank 121.75, in Maklerbank 145.25, in Anglo-Baubank 173 gemacht.

Zum Schluß um halb 1 Uhr blieb man bei folgenden Courfen: Creditactien 340.30, Anglo-Austria 325.80, Lombarden 207.70, Tramway 310.25, Unionbank 290.25, Hypothekar-Rentenbank 206.75, Anglo-baubank 178.75, Maklerbank 148.50, Wechselbank 319.15. Fest.

• Minister Tisza begab sich, wie „R. Politika“ mittheilt, nach Wien, um an den Conferenzen mit den Bevollmächtigten der italienischen Regierung wegen Trennung der ital. und österr.-ung. Linien der Südbahn theilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage der Regulirung der untern Donau erörtert werden. Ferner erfährt „R. P.“, daß Minister Tisza sich demnächst nach Siebenbürgen begeben werde, um sich persönlich von dem Fortschritt der dortigen Straßen- und sonstigen Bauten zu überzeugen. Zugleich wird er die Ditoz- und Bodza-Pässe wegen Entscheldung der Eisenbahnanschlußfrage in Augencheita nehmen.

• (Neue Concessionen.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht amtlich: Der österreichische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Theodor Freiherrn v. Raulle, Carl Pausens Wilhelm Jacobi, Dr. Jacob Folkmann und Dr. Hieronymus Rosenfeld die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Buchdruckerei- und Papierfabriks-Actiengesellschaft“; ferner den Herren Hermann S. Fried, Heinrich Lichner und Dr. Ludwig Werner die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine österr. Leinen-Industriegesellschaft“ mit dem Sitze in Wien und einer Zweigniederlassung zu Trautau in Böhmen ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

| | | |
|---------|------------|--------------|
| 5 % | zu 30 Tage | } Kündigung, |
| 6 % | " 30 " | |
| 6 1/2 % | " 90 " | |

ertheilt Barvorschuße auf Werthpapiere und Bankesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und beforzt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(9) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %

90 " 7%.

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 %

14 " " 5 1/2 %.

verzinst. Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

17 Die Direction.

Bestschießen vom 9. Juni.

| | Rugel | Dreier | Dreier. |
|---------------------------|-------|--------|---------|
| Marion Deutsch | 1 | — | 1 |
| Peter Schilowitsch | — | 1 | 6 |
| Carl v. Cerrini di Monte | — | 1 | — |
| Balchi, Hauptmann | — | — | 6 |
| Gustav Kokita | — | — | 5 |
| Matthias Wally | — | — | 3 |
| Johann Domany | — | — | 2 |
| Julius v. Blaschke, Major | — | — | 2 |

Außerdem 34 Zweier und 36 Einsen, zusammen 96 Pöller.

Heute Dienstag den 11. Juni l. J.

und jeden folgenden Dienstag während des ganzen Sommers findet vor der Conditorei des Herrn CARL HEIM eine

Platzmusik

der Militärmusikcapelle des k. k. Großherzog von Sachsen-Weimar 64. Linien-Inf.-Regiments statt.

Anfang 6 Uhr.

Dieser Lottoziehung vom 8. Juni 1872:
79 56 88 83 62

würde. Wie hatte sie ihn, als er das vorigemal in seinen Wahlbezirk abgereist, gebeten, sie und die Tante mitzunehmen, aber er wollte es nicht thun und gestern hatte er ihr schon gesagt, daß sie auch diesmal nicht mitkommen dürfe, und sie hätte es dort so gerne mitangesehen, wenn man triumphirend zu Otto geeilt und ihn als Deputirten der Stadt begrüßt hätte. Sie trat zu einem kleinen Secretär und zog aus einem Fach desselben ein Zeitungsblatt hervor und ihren früheren Platz wieder einnehmend, öffnete sie es und blickte hinein.

Es war ein ähnliches Blatt, als das, welches wir bei Irene gesehen, es enthielt denselben Artikel, den Irene's enthielt.

Lächelnd las Carmela die so oft gelesenen Zeilen nochmals durch und als Otto's Schönheit, seiner Reizbarkeit und seiner geistvollen patriotischen Rede Erwähnung geschah, da hob sich ihre Brust, ihre Augen leuchteten und in einer augenblicklichen, freudigen Regung küßte sie das Papier.

In diesem Moment trat Otto in den Salon und ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen, als er das Mädchen das Papier an die Lippen führen sah, doch wie verschieden war dies Lächeln von demjenigen, das einst, als er Irene bei der Betrachtung seines Bildes überraschte, sein Gesicht erhellte, wie glücklich, wie innig froh und freudig war er damals gewesen und jetzt, wie blaß war jener Freudenstimmer, der einen Augenblick lang sein Antlitz überflog; er ging ihr, die bei seinem Anblicke erröthend aufgestanden war, entgegen und küßte den lieblichen Mund, den sie ihm entgegenhielt.

„Ich komme, um Abschied zu nehmen, meine theuere Carmela“, sagte er mit seiner eigenhümlich weichen und doch so klangvollen Stimme, „mein Freund schrieb mir, daß es erwünscht wäre, wenn ich um einige Tage früher bei meinen Wählern erschiene, da er glaubt, daß meine Anwesenheit den Einfluß der endlich doch aus ihrer Apathie erwachten Linken paralytisiren könnte und wenn ich es auch in meinem persönlichen Interesse nicht thun wollte, so drängt mich doch das Interesse meiner Partei dazu, den Rath und den Wunsch meines Freundes zu befolgen, wenn ich auch dadurch“, setzte er schmeichelnd hinzu, „für einige Tage länger des Glückes beraubt werde, Dich sehen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Hofmeister
Hauptgasse Nr. 2 im 3. Stock

Friedmann's Kreuzer-Announce

beweist, daß er jeder Concurrenz die Spitze bietet; trotzdem, daß die Artikel zu unerhört billigen Preisen angekindigt, sind dieselben doch in der Qualität über alle Erwartung befriedigend.

| | |
|---|--|
| <p>1 fr. 5 Stück gute Stahlfedern. 1 fr. 2 Stück Federhalter. 1 fr. 2 Stück Schreibzeuge. 1, 2, 3, 5 fr. verschiedene parfümirte Zimmkerzen. 2 fr. Ein Kaffeeöffel aus Metall, ver-silbert. 2 fr. 1 Stück feine Toilette-Seife. 3 fr. 1 praktischer Schlüsselhalter. 3 fr. 1 Einwickelbüchse. 3 fr. 2 Büchel seines Havana-Cigarren-Papier. 3 fr. Ein Patent-Schuß- und Hand-schußhülsen. 3 fr. 1 Nadir-Gumm. 3 fr. Eine Einwickelmaschine. 3 fr. Ein ewiger Kalender. 3 fr. Ein feines Notizbuch. 3 fr. 1 Stück seines Siegelad mit Wohlgeruch. 3 fr. Eine Leuchte. 3 fr. Ein feines Taschen-Feuerzeug mit Wachsblöden gefüllt. 3 fr. 1 Placon Wiener Fortschritts-tinte. 4 fr. Eine elegante Photographier-kamera. 4 fr. Ein Farbenfahel mit 12 Farben sammt Winkel. 4 fr. Eine gute Lupe. 4 fr. Ein verstellbarer Fingerhut. 5 fr. Ein Taschenspiegel. 5 fr. Eine Mundharmonika. 5 fr. Eine Federkugel. 5 fr. 1 Paar Strumpfbänder. 5 fr. Ein Speidelöffel aus Metall, ver-silbert. 5 fr. Ein Taschengerät. 5 fr. Ein Messer. 5 fr. Eine hübsche Uhrkette. 5 fr. Eine Leuchte-Mantelkette aus Glas. 5 fr. Eine Silberkugel, bester Fußmit-tel für Metall. 5 fr. Verschiedenartige Spielwaaren. 5 fr. Verschiedene Gesellschaftsspiele. 5 fr. Ein hübsches Bilderbuch mit Text. 5 fr. Eine feine Broche. 5 fr. Ein hübscher Ring. 5 fr. Ein praktischer Datumzeiger. 5 fr. Eine Kaffee-Tasse. 5 fr. Ein feines Messer. 5 fr. Eine feine Mantelkette. 5 fr. 1 Stück Glacé- oder Kräuter-seife. 5 fr. 1 Stück feine Wachsopade. 5 fr. Ein Reistamm aus Kautschuk. 5 fr. Beste Kräuter-Zahnpasta. 5 fr. Eine Spargasse aus Blech. 5 fr. 1 Paar Hosenhüher. 5 fr. Hübsche Blechtopfeten. 5 fr. Eine Jagd- oder Signalkette. 5 fr. Eine Cigarettenkette, neu und praktisch. 5 fr. Ein Carton mit 3 Stück feinem Siegelad. 5 fr. 12 Stück Bleistifte. 5 fr. Ein Stoppholz. 5 fr. Die schönsten Photographien.</p> | <p>5 fr. Ein Cigarren-Zwider. 5, 10, 20, 30, 40, 50 fr. Verschie-denartige Gegenstände, zu Geschenken geeignet für Damen, Herren, Mäd-chen und Knaben. 6 fr. Ein Dvd. Vorkenwider aus gu-tem Leder. 8 fr. Eine Rinderuhr sammt Kette. 10 fr. 1 Paar Zwirnhandschuhe für Kinder. 10 fr. Eine feine Herren-Seidenmaske. 10 fr. Ein feines Notizbuch sammt Kalender. 10 fr. Eine Schachtel mit 12 Stück feiner Farben. 10 fr. Eine echte Meer-schaum-Cigarren-schüge. 10 fr. Eine feine Garnitur, Brosche und Ohrgehänge. 10 fr. Ein Placon feinst parfümirtes Haaröl. 10 fr. Eine Schere. 10 fr. Ein Kaffee-Kann von Büffelhorn. 10 fr. Ein gutes Schloß für Koffer. 10 fr. Ein Koffel, Wiener und fran-zösisches Man. 10 fr. Ein hübscher Fächer. 10 fr. Ein Paar Kaffeehaken von Por-zellan. 10 fr. Ein Dessertteller von Porzellan. 10 fr. Eine feine Cigarrenmaschine. 10 fr. 100 Stück feine Nähnadeln, sortirt. 10 fr. Ein gutes Portemonnaie. 10 fr. 1 Paar Rinderhüher. 10 fr. Ein Kaffee-Kann aus Meer-schaum. 10 fr. Ein Kaffee-Kann. 10 fr. Ein Dampferzeug. 10 fr. Ein Gürtel aus Kautschuk. 10 fr. Ein feines Goldbronzemedailon. 10 fr. Ein hübscher Uhrhalter aus Sammt. 10 fr. Eine Kette. 10 fr. Eine feine Garnitur Knöpfe für Mantelkette, Schenkelkette u. Krage. 10 fr. Ein praktischer Stoppelzeiger. 10 fr. Ein Centimeter. 10 fr. Eine Schußkugelpackung. 10 fr. Eine gute Schere aus Stahl. 10 fr. Eine Schürze echter Korallen. 10 fr. Ein Placon besten Flechtwassers oder Kette. 10 fr. Eine schöne angelegte Puppe. 10 fr. Eine Radbürste. 10 fr. Ein feiner Reiser-Kamm. 10 fr. 1 Paar moderne Ohrgehänge. 10 fr. Ein feines Saarkrautopade. 10 fr. Ein Stiefelkissen. 10 fr. 100 St. gute Holz-Zahnhöcher. 10 fr. Ein Kettenschlüssel. 10 fr. Ein Kettenschlüssel. 10 fr. Ein Kettenschlüssel. 10 fr. Ein Album mit 12 Wiener An-sichten.</p> |
|---|--|

Gratis und franco erhält Jedermann einen illustrierten Waaren-Katalog, in welchem tausende Artikel verzeichnet sind.

A. FRIEDMANN. Wien, Praterstraße Nr. 26.

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank,

Kohlmarkt Nr. 4,
emittirt (1881-80)

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortei-lhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)
Monatliche Raten á fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.
Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.
- 1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos.
Haupttrefser 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.
Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler) Los.
Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten á fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos.
Haupttrefser 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.
Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungs-listen werden nach jeder Ziehung franco und gratis versendet.

III. Cyclus. Bergheer's Theater

mit
Geister-
und
Gespenstererschei-
nungen,
errichtet neben dem Salzamt
Heute sowie täglich, Abends 8 Uhr,
große Vorstellung.

Außer diesem Cyclus findet nur noch einer statt und zwar Anfang desselben Samstag den 15. d. M.

Sonntag den 23. Juni
gänzlicher Schluß.



**Verlorener
Vorsteherhund.**

Seit mehr als 14 Tagen hat sich in der Festung Arad ein gelber Vorsteherhund verlaufen. Der rechtmäßige Eigentümer erhält in der Platzcommando-Kanzlei daselbst nähere Auskunft. (559-1)



In dem **Hertschka'schen Hause, 2. Stock, sind zwei Zimmer, eines auf die Gasse hinaus, vom 1. Juni an zu vermietthen. Näheres bei (561-13) **Adolf Steiner.****

In dem Világoser Gebirge ist ein fennelgelber und ein rothbrauner

Vorsteherhund

in Verkauft gerathen. Der redliche Finder, oder derjenige, welcher über den Auf-enthalt der Hundes Bericht erstatten kann, wird für jeden Hund mit 10 fl. Ho-norirt.
Näheres in der Administration dieses Blattes, **A. J. Steinitzer'sches Haus.** (562-1.2)

Alle Artikel, welche in den verschiedenen Zeitungen angekündigt werden, mögen selbe in was immer für ein Fach einschlagen, besorgt N. Glattau's Bazar um 10% billiger, als selbe die betreffenden Firmen annonciren.

Complete Preiscurants über mehr als 15,000 Artikel gratis und franco.

Zu nachfolgenden fabelhaft billigen Preisen verkauft und verschickt in die Provinzen

N. GLATTAU'S Erster Pariser Bazar, für Oesterreich in Wien,

Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, im Palais Todesco. Geschenke für Herren, Damen und Kinder!

Wiener Lederwaaren,

bekannt als das beste Fabrikat der Welt.

Damen-Handtaschen, mit Stahlreis, 1 Stück per fr. 1.20, 1.50; aus feinstem Chagrinerleder mit vergoldetem Verzickel und Bügel, 1 Stück per fr. 1.80, 2, 2.50; groß fr. 3, 3.40; ganz groß fr. 3.80, fr. 4; mit Vorderfische um fr. 1 mehr.

Practische Portemonnaies, für Damen, Herren, und Kinder, mit vergoldeten Schließern oder mit Gummiwand, 1 Stück fr. 35, 50, 85; fein fr. 1, 1.30, 1.70; ganz fein fr. 2, 2.50, 3, 3.50.

Practische Cigarrentaschen, 1 St. fr. 40, 60, 80; allerfeinst fr. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

Brief- und Geldtaschen, mit practischen Eintheilungen zu fr. 60, 80, fr. 1; fein fr. 1.30, 1.50, 1.80; allerfeinst fr. 2, fr. 2.40, 2.80, 3.20, 4.

Notizbücher, fr. 10, 15, 20, 25, 30; feinst in Lederbindung fr. 40, 50, 60, 80, fr. 1.

Reisetaschen, aus stärkstem Leder mit Sperrschloß, 1 Stück fr. 2.10, 2.40, 2.70, 3.10, 3.70, fr. 4.30, 4.80. Preise nach der Größe berechnet.

Wasserproof-Reisekoffer, practisch eingerichtet und eingetheilt, 1 St. fr. 2.40, 4.80, 5.50, 4; ganz groß fr. 4.50, 5, 5.50, 6.

Reise-Flaschen, mit Wecker und Lederüberzug, 1 Stück fr. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10, 2.40.

Prachtvolle Albums

in der colossalen Auswahl und Abwechslung, 1 Stück für 25 Bilder fr. 35, 60, 80, fr. 1; feinst verziert fr. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50; 1 Stück für 50 Bilder fr. 65, 90, fr. 1.20, 1.50; allerfeinst mit Verzierungen, Bildern etc. fr. 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4; 1 Stück für 100 Bilder fr. 3, 3.50, 4, 5 bis fr. 12; ein Stück für 200 Bilder fr. 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7 bis fr. 18, letztere in den modernsten Prachtregulieren.

Albums mit Musik, bieten sehr mittel für Geschenke und eine Herde jedes Calons, 1 Stück 1/2, Octavformat im eleganten Einband um fr. 8.50, noch feiner fr. 11, feinst fr. 14, 16; 1 Stück 1/4, Octavformat in selber Ausstattung fr. 11, 12, 14, 16, 18; Prachtstücke im Quartformat per fr. 14, 16, 18, 20, 24.

Schreibmappen, jedes Stück sperrbar, sehr practisch, mit Schreibereinrichtung fr. 2.20, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

Recessaires, schmackhafter Ausfühnung, mit allen nöthigen Nütz-Accessoirien eingerichtet, per Stück fr. 45, 60, 80, fr. 1; groß fr. 1.50, 1.80, 2 etc.; ganz groß, feinst fr. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, Prachtstücke zu Geschenken fr. 6, 7, 8, 10, 12, 14.

Ball- und Promenadefächer

in der colossalen Auswahl. — 1 Stück einfach, schön, fr. 30, 40, 50, 60; mit schöner Malerei fr. 4, 60, 80, fr. 1, 1.20, 1.40; 1 Stück in prächtiger Ausstattung fr. 1.50, 2, 2.50, 2.80, 3.20, 4.80, 5; Blumenmuster, mit immerdar veränderlichem Muster, der nach Belieben sofort verschwinden kann, 1 Stück fr. 50, fr. 1, 1.50; allerfeinst fr. 2.50, 3, 3.50.

Beste Säbne aus Hartkautschuk, fr. 15, 20, 25, 30, 35; 1 Stabkamm fr. 20, 25, 30; 1 Stielkamm fr. 25, 30, 35; 1 Stielkamm fr. 30, 40, 50; 1 Taschenkamm fr. 10, 15, 20; 1 Kinderkamm fr. 10, 20, 25, 30; 1 Taschenkamm mit Spiegel und Bürste fr. 25, 30, 40, 50.

Beste, neuartig gefasste Bürsten, die nur hier in dieser Qualität zu haben sind. 1 Kopfbürste fr. 30, 40, 50; fein fr. 65, 85, fr. 1; feinst fr. 1.50; 1 Kleiderbürste fr. 50, 60, 80, fr. 1, 1.20; feinst fr. 1.50, 1.80, 2; 1 allerfeinste Zahnbürste fr. 15, 20, 25, 30, 35, 40; 1 Nagelbürste fr. 25, 30, 35, 40, 50, 60, 80.

Toilette-Seifen, nur ganz feiner Qualität, 1 Dgd. gr. große Bittermandel-seifen fr. 1, 5; 1 Dugend Blumen-seifen, in allen Gerüchen fortfr. fr. 1.90, 2.50; 1 Dugend Früchtenseifen, alle Abgattungen getrennt imitirt, fr. 95 Außerdem alle deren Sorten.

1 Briefgarnitur, enthaltend 100 Stück feinste Briefe oder Namen, 100 Stück feinste Couverts und 10 Stück Briefstempelmarken, Alles hier zusammen um fr. 1, noch feiner fr. 1.35, allerfeinst mit farb. Papiercouverts fr. 1.70.

1000 Stück Goldbrud-Siegelmarken, auf patentirte Art gummiert mit beliebigster Firma, Wappen etc. kosten nur fr. 1.60, 500 Stück 1.25.

Das Unentbehrlichste auf der Reise ist ein guter Lesaugen-Revolver, welcher in 6 Sekunden 6 ganz sichere Schüsse abgeben kann, ohne den Hahn zu spannen; nebst dieser Schnelligkeit im Abfeuern besitzen diese Waffen die größte Tragweite. 1 Stück, 7 Millimeter fr. 13.50, schwarze Patronen per 100 Stück dazu fr. 3.50; 9 Millimeter fr. 17, Patronen fr. 4; 12 Millimeter fr. 19, Patronen fr. 4.50. Faust-Revolver, 5" lang, pr. St. fr. 8.50. Patronen fr. 3.50.

Ein ernstes Wort an die Raucher! Es kommt nicht selten vor, daß der Gebrauch schlechter Cigaretten-Papiere eine Uebelkeit im Munde zurüchelt, welche der Gesundheit in hohem Grade nachtheilig ist. Diefem Uebel ist nun gründlich abgeholfen, da man jetzt türkischen Tabak ohne Papier auf die angenehme Weise rauchen kann. 1 Glaspipe, in welcher der Tabak hineingehüllt wird, ersetzt das Papier und vermindert die Arbeit zur Anfertigung der Cigarette und kostet bloß fr. 25.

Die geübten Provinzbevohner, welche sich aus Wien was immer kommen lassen wollen, können Alles ohne Unterschied aus N. Glattau's Pariser Bazar beziehen. Selbst der kleinste Auftrag wird streng pünktlich und gewissenhaft angeführt.

N. Glattau's Erster Pariser Bazar

für Oesterreich, in Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, Ecke der Wallfischgasse, im Palais Todesco.

NB. Wiederverkäufer haben entsprechenden Rabatt.

Kundmachung.

Von Seite des Menezer königl. ung. Staats-Domänen-Amtes wird bekannt gegeben, das nachbenannte zum Eigenthum der genannten Staats-Domäne gehörigen Pachtobjecte bei dem in Arad in der Capellengasse, im Hause Nr. 7, befindlichen Domänen-Amte am 21. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, im Wege einer öffentlichen Licitation, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, der zweiten Verpachtungs-Licitation ausgesetzt werden, und zwar:

Table with columns: Flächen-Inhalt, Anrufungs-Preis, Pacht (Anfang, Ende). Lists 12 items including land parcels and buildings in Arad.

Pachtlustige werden höflichst eingeladen, sich zur bestimmten Zeit mit dem 10% Reuzgelde versehen bei der Licitation theilnehmen zu wollen.

Schriftliche mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte, welche mit dem 10% Reuzgelde und den die Vermögensverhältnisse beglaubigenden Urkunden versehen werden wollen, werden bis zum Licitationstag angenommen.

Die Pachtbedingungen können bei dem unterfertigten Domänen-Amte eingesehen werden. (560-1.3)

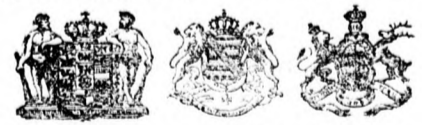
Arad, am 5. Juni 1872.

Menezer k. ung. Verwalter-Amt.

Keine grauen Haare mehr!

Ursprüngliche Farbe.

HAARE UND BART.



Reparateur

an Quinquina, préparé par F. CRUCQ, Chimiste Bté. LONDON, PARIS. — Brev. de S. M. la R. d'Angleterre et S. M. l'Emp. de Russie.

Zu haben bei:

Julius v. Schwelengreber in Arad.

Dieses Toilettewasser ist das einzige, welches den Haaren und dem Bart die ursprüngliche Farbe wiedergibt, ohne die Haut zu färben Anwendung wie die Pomade 1/2 Minute. Nichts zu befürchten bei dem Gebrauche dieses haarstärkenden Reparateur. (563-1)

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)

(530-12)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, jetzt in Samburg, ABC-Strasse Nr. 28. — Bereits über hundert vollständig geheilt.